

Was erklären Kausalsätze?

1. Was ist eine kausale Erklärung?

Unter der Überschrift 'Kausalsätze' werden in den gängigen Grammatiken verschiedene Unterteilungen angeboten, deren erste gewöhnlich mit 'Kausalsatz im engeren Sinn', 'der reine Kausalsatz' oder auch einfach mit 'Typ kausal' bezeichnet wird.¹ Die Beispiele, die hierzu angeführt werden, gehören dem Muster 'A, weil B' an, wobei sowohl für A als auch für B jeweils sehr Unterschiedliches eingesetzt werden kann. Ich gebe im folgenden eine Auswahl von Sätzen der Form 'A, weil B', wie sie sich in Grammatiken finden:

- (1) *Das Auto begann zu schleudern, weil die Straße sehr glatt war.*
- (2) *Er aß alles auf, weil er großen Hunger hatte.*
- (3) *Sie kamen nicht herein, weil sie sich fürchteten.*
- (4) *Der Heizungskessel ist explodiert, weil er zuviel Druck hatte.*
- (5) *Man glaubte früher, die Sonne kreise um die Erde, weil sie am Himmel einen Bogen beschreibt.*
- (6) *Die Lampe brannte nicht, weil der Motor kaputt war.*
- (7) *Er flob ins Ausland, weil er nicht von der Polizei festgenommen werden wollte.*
- (8) *Hans hat sich ein Loch in den Kopf geschlagen, weil er vom Fahrrad gefallen ist.*
- (9) *Die Glasscheibe zerbrach, weil sie von einem Fußball getroffen wurde.*
- (10) *Er hat seine Frau geschlagen, weil er eifersüchtig war.*

Sätze dieses Typs sind Erklärungen, die als Antworten auf warum-Fragen angesehen werden können. Wie aus den zitierten Beispielen ersichtlich, kann sowohl für das zu erklärende A als auch für B, wodurch A erklärt werden soll, jeweils Verschiedenes stehen: z.B. kann ein Ereignis durch ein anderes erklärt werden, ein Ereignis kann durch einen bestehenden Zustand, eine Handlung durch eine Absicht oder durch ein Motiv, ein Glaube durch ein Ereignis (bzw. die Wahrnehmung eines Ereignisses), eine Unterlassung oder Nicht-Handlung kann durch eine Disposition oder ein Motiv erklärt werden.

Die Frage, die sich angesichts dieser Vielfalt von Erklärtem und Erklärendem stellt, ist die nach der Berechtigung ihrer Subsumption unter einen Typ von Sätzen, die im übrigen meist noch durch die Angabe näher charakterisiert werden, daß der durch *weil* eingeleitete Nebensatz die Ursache oder den Grund für das im Hauptsatz genannte Ereignis oder den Zustand angibt. Inwiefern ist es gerechtfertigt, Erklärungen von Ereignissen durch Ursachen und Erklärungen von Handlungen durch Absichten, Dispositionen oder Motive unter einen Typ kausaler Erklärung zusammenzufassen? Oder anders gefragt: gibt es ein Erklärungsmuster für beide Arten von Sätzen oder muß man, wie in analytischen Handlungstheorien häufig behauptet, von zwei grundsätzlich verschiedenen Erklärungsmustern ausgehen?²

Bevor ich eine Antwort auf diese Frage vorschlage, möchte ich ausdrücklich betonen, daß es mir, entsprechend dem Charakter der Grammatik-Beispiele, einzig und allein um alltagssprachliche Erklärungen der Form 'A, weil B' geht und nicht um die Struktur von Erklärungen in wissenschaftlichen Aussagezusammenhängen.

Trotzdem möchte ich zunächst auf zwei Thesen des englischen Philosophen David Hume zurückgreifen, zwei Thesen, die im Zusammenhang mit der Klärung des Problems der Kausalität immer wieder diskutiert worden sind, und die auch für nicht-wissenschaftliche, alltagssprachliche Erklärungen, z.B. in Arbeiten von Davidson und Lewis, herangezogen werden. In seiner "Untersuchung über den menschlichen Verstand" geht Hume der Frage nach, was es heißt, daß etwas als Ursache von etwas anderem genannt wird oder präziser, mit Bezug auf kausale Erklärungen formuliert: was es heißt zu behaupten, ein Ereignis oder Zustand sei die Ursache eines zweiten, vom ersten verschiedenen Ereignisses. Die beiden Thesen lauten:

(1) Ausgehend von der Feststellung, daß etwas nur dann als Ursache von etwas anderem gelten kann, wenn die Verknüpfung von Ursache und Wirkung nicht zufällig, sondern aufgrund einer Regelmäßigkeit erfolgt, definiert Hume eine Ursache als einen "Gegenstand, dem ein anderer folgt, wobei allen Gegenständen, die dem ersten gleichartig sind, Gegenstände folgen, die dem zweiten gleichartig sind."³

Unmittelbar darauf schreibt Hume:

(2) "Oder mit anderen Worten: wobei, wenn der erste Gegenstand nicht bestanden hätte, der zweite nie ins Dasein getreten wäre."⁴

Verdeutlichen wir uns die beiden Humeschen Thesen an einem Beispiel für einen 'reinen Kausalsatz' aus einer Grammatik:

(8) *Hans hat sich ein Loch in den Kopf geschlagen, weil er vom Fahrrad gefallen ist.*

Hume zufolge müßte dieser Satz dann so analysiert werden:

- (i) 'Hans ist vom Fahrrad gefallen' ist eine wahre Behauptung über ein Ereignis A;
- (ii) 'Hans hat sich ein Loch in den Kopf geschlagen' ist eine wahre Behauptung über ein zweites Ereignis B;
- (iii) das Ereignis B 'Hans hat sich ein Loch in den Kopf geschlagen' folgt auf das Ereignis A 'Hans ist vom Fahrrad gefallen'⁵;
- (iv) auf Ereignisse vom Typ 'jemand fällt vom Fahrrad' folgen immer Ereignisse vom Typ 'jemand schlägt sich ein Loch in den Kopf'.

Und aus der zweiten Humeschen These folgt das kontrafaktische Konditional:

- (v) 'Wenn Hans nicht vom Fahrrad gefallen wäre, hätte er sich kein Loch in den Kopf geschlagen'.

Die erste These Humes besagt, daß es über die singuläre Kausalbehauptung hinaus eine Verallgemeinerung oder Generalisierung geben müsse, durch die das als Ursache benannte Ereignis B als hinreichend für die Wirkung angesehen werden kann. Die zweite Humesche These besagt, daß, wenn wir B eine Ursache von A nennen, wir davon ausgehen, daß das Auftreten von B einen Unterschied im Lauf der Ereignisse ausmachte und daß dieser Unterschied in dem liegt, was geschehen wäre, wenn B nicht stattgefunden hätte: daß, wenn B, die Ursache, nicht stattgefunden hätte, auch A (und unter Umständen auch andere Wirkungen von B) nicht eingetreten wären. Wenn wir behaupten 'A, weil B', dann implizieren wir damit nicht nur, daß B eine hinreichende Bedingung für A war, sondern auch, daß A nicht stattgefunden hätte, wenn B nicht der Fall gewesen wäre, d.h. daß B auch eine notwendige Bedingung für das Auftreten von A war.

Diese Analyse scheint anfechtbar, was die Behauptung der hinreichenden und notwendigen Bedingung angeht: Hans hätte sich auch ein Loch in den Kopf schlagen können, wenn er mit voller Wucht gegen einen Laternenpfahl gerast wäre; das Ereignis, daß er vom Fahrrad gefallen ist, ist keine notwendige Bedingung für das Loch in seinem Kopf. Auf der anderen Seite ist sein Sturz vom Fahrrad allein nicht hinreichend, denn er hätte ja auf weiches Moos, auf Stroh oder ins Wasser fallen können.

Zu sagen 'A, weil B' und damit zu behaupten, B sei die Ursache (eine hinreichende und notwendige Bedingung für) von A, heißt auch immer

auf einen Hintergrund von weiteren Umständen zu verweisen, die zusammen mit B zu A geführt haben, von denen aber keiner allein und die zusammen ohne B A nicht verursacht hätten.

Mackie verdeutlicht dies in seinem Aufsatz "Causes" sehr anschaulich durch die folgenden Überlegungen⁶: angenommen, in einem bestimmten Haus ist ein Feuer ausgebrochen, das aber gelöscht werden konnte, bevor das Haus total niedergebrannt ist. Experten kommen und untersuchen die Brandursache und kommen zu dem Schluß, daß das Feuer durch einen Kurzschluß in einem bestimmten Zimmer des Hauses ausgelöst wurde. Sie stellen die kausale Behauptung auf:

(11) *Dieser Brand ist ausgebrochen, weil es in diesem Zimmer einen Kurzschluß gegeben hat.*

Mit dieser Behauptung wird ausgedrückt, daß der Kurzschluß die Ursache des Brandes war. Was bedeutet aber genau die Aussage, daß der Kurzschluß die Ursache des Brandes war? Offensichtlich bedeutet sie nicht, daß er eine notwendige Bedingung war. Denn schließlich hätte das Feuer auch auf ganz andere Weise entstehen können, durch ein umgestoßenes Öllämpchen, durch ein defektes Heizkissen, durch eine glimmende Zigarettenkippe auf dem Teppich usw. Auf der anderen Seite bedeutet diese Aussage der Experten aber auch nicht, daß der Kurzschluß für das Ausbrechen des Feuers hinreichend war. Denn wenn zum Beispiel kein brennbares oder leicht entflammbares Material in der Nähe gewesen wäre, hätte der Kurzschluß allein nicht zu diesem Feuer führen können. Und dasselbe gilt auch für den Fall, daß in dem Haus eine funktionierende Sprinkleranlage gewesen wäre. Wenn die Experten mit ihrer Behauptung, daß der Brand oder das Feuer ausbrach, weil es an einem bestimmten Ort einen Kurzschluß gegeben hat, aber weder sagen, daß der Kurzschluß eine notwendige, noch, daß er eine hinreichende Bedingung für den Ausbruch des Feuers war, was dann?

Mackie beantwortet diese Frage so⁷:

"Zumindest ein Teil der Antwort ist, daß es eine Menge von Bedingungen gab (einige positive, einige negative), zu der das Vorhandensein leicht entflammaren Materials, das Nicht-Vorhandensein einer passend angebrachten Sprinkleranlage, und ohne Zweifel noch eine ganze Reihe anderer Dinge gehörten, die zusammen mit dem Kurzschluß eine komplexe Bedingung bildeten, die für den Ausbruch des Feuers in diesem Haus hinreichend war – hinreichend, aber nicht notwendig, denn das Feuer hätte auf ganz andere Weise entstehen können. Außerdem war der Kurzschluß ein unerläßlicher Teil dieser komplexen Bedingung: die anderen Teile hätten alle zusammen genommen das Feuer nicht ausgelöst, wenn es diesen Kurzschluß nicht gegeben hätte. Der Kurzschluß, von dem behauptet wird, er sei die Ursache des Feuers gewesen, war somit ein unerläßlicher Teil einer komplexen hin-

reichenden (aber nicht notwendigen) Bedingung für das Feuer. D.h. die sogenannte Ursache war in diesem Fall ein nicht hinreichender, aber notwendiger Teil einer Bedingung, die ihrerseits nicht notwendig, aber hinreichend war für die Wirkung.

Die Aussage der Experten läuft also darauf hinaus, daß der Kurzschluß eine Bedingung dieser Art war, daß es der Fall war, daß die anderen Bedingungen, die zusammen mit dem Kurzschluß eine hinreichende Bedingung bildeten, ebenfalls der Fall waren und daß im übrigen in diesem Fall keine andere hinreichende Bedingung dafür gegeben war, daß in dem Haus ein Feuer ausbrach. Ich denke, wenn wir über die Ursache eines einzelnen Ereignisses reden, dann ist es oft diese Art von Bedingung, die wir dabei im Sinn haben."

An dem Beispiel von Mackie ist deutlich geworden, daß, wenn wir mit einem Satz 'A, weil B' behaupten, B sei die Ursache von A gewesen, wir damit zugleich auch immer unterstellen, daß es zusammen mit B auch eine Reihe von anderen Bedingungen gegeben hat, von denen aber keine allein und die auch nicht alle zusammen ohne B A verursacht hätten. Solche Zusatzbedingungen werden in nicht-wissenschaftlichen, alltags-sprachlichen Erklärungen stillschweigend als gegeben unterstellt. Wie Ballweg betont, appelliert ein Sprecher bei der Äußerung von Sätzen, mit denen Ursache-Wirkungsbeziehungen behauptet werden, "in gewisser Weise an die Kooperativität des Hörers", indem er diese Zusatzbedingungen "nicht explizit festlegt, sondern dem Kontext überläßt."⁸

Wenn man sagt, kausale Behauptungen implizierten sowohl eine Generalisierung als auch ein kontrafaktisches Konditional, dann ist das nur dann sinnvoll, wenn für die Generalisierung wie für das kontrafaktische Konditional die gleichen Bedingungen unterstellt werden wie für die jeweilige singuläre Kausalbehauptung.

Generalisierungen, die wir implizieren, wenn wir mit einem Satz 'A, weil B' behaupten, daß B die Ursache von A gewesen sei, sollen – so wird in Untersuchungen zum Problem der Kausalität seit Hume häufig gefordert – gesetzesartigen Status haben, so daß sie Voraussagen über künftige Ereignisse ermöglichen. Dies trifft allerdings nur auf wissenschaftliche und nicht auf alltagssprachliche Erklärungen zu: wir implizieren mit unseren Kausalbehauptungen keine vorhersagefähigen Gesetze. Wenn ich sage

(12) *Das Fenster zerbrach, weil es von einem Stein getroffen wurde.*

dann bin ich sicher, daß der Stein die Ursache für das Zerbrechen des Fensters war – ich war z.B. Zeuge des Geschehens. "Aber", so Davidson, "ich (überhaupt jemand?) verfüge nicht über Gesetze, auf deren Grundlage ich vorhersagen könnte, welche Schläge welche Fenster zerbrechen."⁹ Eine Generalisierung wie:

(12') Fenster sind zerbrechlich, und zerbrechliche Dinge tendieren dahin zu zerbrechen, wenn man – unter sonst gleichbleibenden Bedingungen – hart genug daraufschlägt

stellt kein grobgefaßtes, vorhersagefähiges Gesetz dar. "Das vorhersagefähige Gesetz wäre, wenn wir es hätten, quantitativ und würde ganz andere Begriffe verwenden."¹⁰

In alltagssprachlichen Erklärungen sind die implizierten Generalisierungen lediglich eine Art Hinweis auf erfahrene Regelmäßigkeiten, wodurch die betreffende singuläre Kausalbehauptung Plausibilität erhalten soll. Der bereits zitierte Davidson vertritt die Auffassung, daß wir durch Generalisierungen, die wir für die Gültigkeit singulärer Kausalaussagen anführen, lediglich Gründe dafür angeben, daß wir an die Existenz eines passenden Kausalgesetzes glauben, obwohl wir dieses Gesetz nicht kennen.¹¹

Die Generalisierung, die mit der Kausalbehauptung

(13) *Das Streichholz brennt, weil es an einer Reibfläche gerieben wurde.*

impliziert ist, könnte man so formulieren:

(13') Wenn man ein einwandfrei hergestelltes Streichholz stark genug an einer Reibfläche reibt (und andere Bedingungen auch erfüllt sind), dann wird es brennen.

In solchen Generalisierungen ist laut Davidson all das zusammengefaßt, was uns glauben läßt, daß es vollkommene Kausalgesetze gibt, die wir jedoch nicht kennen. Wenn wir aber bei einer Generalisierung gar nicht wissen, auf welches Gesetz sie zurückgeht, dann ist es witzlos, der Existenz oder möglichen Existenz eines solchen Gesetzes, das vielleicht ein paar ausgesuchte Expertensprecher kennen, irgendeine Rolle in unserer Kommunikationspraxis zuzuschreiben; denn welche Rolle sollten Gesetze spielen, die wir nicht kennen? Für unsere alltäglichen Erklärungen verlassen wir uns auf ziemlich vage Verallgemeinerungen unserer Erfahrung.

Zusammenfassend können wir jetzt eine singuläre kausale Behauptung charakterisieren als:

- (1) die Behauptungen:
 - (a) daß A und B der Fall ist,
 - (b) daß A auf B folgt (bzw. A nicht vor B stattgefunden hat)
- (2) mit den Implikationen:
 - (a) wenn Ereignisse des Typs B unter bestimmten Umständen

- stattfinden, dann finden auch Ereignisse des Typs A statt
(b) wenn B nicht stattgefunden hätte, hätte auch A nicht stattgefunden.¹²

2. Handlungserklärungen und kausale Erklärungen

Bisher hatten wir als Beispiele für kausale Behauptungen der Form 'A, weil B' Sätze herangezogen, in denen für A und B jeweils Beschreibungen von Ereignissen eingesetzt waren. Unter der grammatischen Abteilung 'reiner Kausalsatz' oder 'Kausalsatz im engeren Sinn' finden sich aber auch Beispiele, in denen für A und B keine Ereignisse, bzw. Beschreibungen von Ereignissen, sondern Beschreibungen von Handlungen, Motiven, Absichten oder Dispositionen eingesetzt sind, wie z.B.:

- (7) *Er flob ins Ausland, weil er nicht von der Polizei festgenommen werden wollte.*

oder, um es positiv zu formulieren:

- (7') *Er flob ins Ausland, weil er in Freiheit leben wollte.*

oder:

- (3) *Sie kamen nicht herein, weil sie sich fürchteten.*

oder:

- (10) *Er hat seine Frau geschlagen, weil er eifersüchtig war.*

In diesen Beispielen von kausalen Behauptungen, die in den Grammatiken angeführt sind, werden Handlungen bzw. Unterlassungen durch Absichten, Dispositionen oder Motive erklärt. Macht die Tatsache, daß statt Ereignisse Handlungen erklärt werden, einen Unterschied aus, der uns berechtigt, von zwei verschiedenen Erklärungstypen – dem der kausalen Erklärung und dem von Handlungserklärungen zu sprechen? Sind Handlungserklärungen ein eigenständiger Erklärungstyp oder fallen sie unter den kausalen Typ der Ereigniserklärung?

Handlungserklärungen sind Rationalisierungen von Handlungen, die post actu vorgebracht werden, indem der Grund für die zu erklärende Handlung angegeben wird. Einen Grund für eine Handlung kann man angeben, indem man die Absicht, um derentwillen die Handlung getan wurde, angibt, oder indem man eine Überzeugung oder einen Glauben angibt, der zur Absicht geführt hat, oder indem man eine Disposition angibt.

Erklärungen von Handlungen durch Absichten, Glauben oder Überzeugungen und Dispositionen fallen unter das gleiche Erklärungsmuster wie

Erklärungen von Ereignissen durch andere Ereignisse. Zu behaupten:

(7') *Er floh ins Ausland, weil er in Freiheit leben wollte.*

heißt:

- (1) zu behaupten, daß es der Fall war, daß
 - (a) er ins Ausland floh und daß er diese Absicht hatte
 - (b) diese Absicht nicht auf die Handlung folgte
- (2) mit den Implikationen:
 - (a) wenn jemand eine Absicht wie die, in Freiheit zu leben, unter bestimmten Umständen hat, dann führt er eine Handlung wie Flucht vor der Unfreiheit aus
 - (b) wenn er nicht die Absicht gehabt hätte, in Freiheit zu leben, dann wäre er auch nicht geflohen.

Der Auffassung, daß Ereignis- und Handlungserklärungen unter das gleiche Erklärungsmuster fallen, steht die Auffassung vieler analytischer Handlungstheoretiker gegenüber, die behaupten, Handlungserklärungen seien keine Erklärungen eines kausalen Typs. Dabei werden vor allem drei Hauptargumente vorgetragen, auf die ich im folgenden in ihren wesentlichsten Aspekten eingehen will.

Die drei Hauptargumente gegen die Auffassung, Handlungserklärungen stellten Kausalerklärungen dar, sind:

- (1) die Gründe, die als Ursachen einer Handlung durch einen *weil*-Satz angegeben werden können, beziehen sich nicht auf Ereignisse;
- (2) die Gründe einer Handlung sind von dieser nicht logisch unabhängig wie zwei Ereignisse, zwischen denen eine kausale Abhängigkeit besteht;
- (3) es gibt kein allgemeines Gesetz, das den Erklärungen singulärer Handlungen zugrunde liegt – ein Argument, das angesichts der hier vorgeschlagenen Charakterisierung von nicht-wissenschaftlichen Erklärungen kein allzu großes Gewicht hat.

(1) Zum ersten Argument, daß die Gründe einer Handlung keine Ereignisse sind und demzufolge auch nicht als Ursachen erklärt werden können: Das vielzitierte Argument stammt von Ryle, demzufolge Gründe eines Handelnden keine Ereignisse, sondern Zustände oder Dispositionen sind. Und Erklärungen durch Dispositionen sind keine kausalen Erklärungen. Z.B. ist

(14) *Das Glas zerbrach, weil es von einem Stein getroffen wurde.*

eine kausale Erklärung, während jedoch

(15) *Das Glas zerbrach, als es von einem Stein getroffen wurde, weil es zerbrechlich war.*

keine kausale Erklärung ist, denn in ihr wird kein Ereignis als Ursache aufgeführt, sondern eine gesetzesartige Aussage über das Verhalten des Glases gemacht, und diese Aussage ist begrifflich: 'Zerbrechlichkeit' ist wesentlich ein Teil des Begriffs 'Glas'. Ein Satz wie

(16) *Das Glas zerbrach, weil es zerbrechlich war.*

ist analytisch; mit ihm wird etwas zur Bedeutung von *Glas* gesagt.¹³

Analog dazu geben auch Dispositionen wie jähzornig, eifersüchtig, sowie Intentionen und kognitive Einstellungen eines Handelnden keine Auskunft über die Ursachen seiner Handlungen, sondern sie sind Thema von Voraussagen über Tendenzen, zu denen der Handelnde unter bestimmten Umständen neigt. "Daß einer für eine Tat dieses und jenes Motiv oder diese Einstellung hatte" heißt für Ryle soviel wie: "das sieht ihm ähnlich."¹⁴

Gegen die Rylesche Auffassung ist zunächst mit Recht gesagt worden, daß Ursachen bzw. das, was als eine Ursache beschrieben werden kann, nicht notwendigerweise Ereignisse zu sein brauchen; diese Forderung würde eine willkürliche Normierung gegen jedes Sprachverständnis darstellen; so sagen wir z.B., daß vereiste Gleise ein Zugunglück oder ein Defekt an einer Tragfläche einen Flugzeugabsturz verursacht haben.¹⁵

Zum andern kann man gegen Ryle vorbringen, daß auch Zustände irgendwann einmal angefangen haben, und daß das Anfangen oder Auftreten eines Zustands ein Ereignis darstellt, so daß Erklärungen durch Zustände Ereignisse implizieren. Ähnliches gilt für Handlungserklärungen durch Dispositionen. Eine Erklärung wie die folgende:

(17) *Anton bat seine Frau geschlagen, weil er eifersüchtig war.*

weist über die Disposition der Eifersucht hinaus. Diese allein erklärt nicht, warum Anton seine Frau geschlagen hat, ebenso wenig wie die Zerbrechlichkeit des Glases allein dessen tatsächliches Zerbrechen erklärt. Wir verstehen eine Äußerung wie

(17) *Anton bat seine Frau geschlagen, weil er eifersüchtig war.*

ja auch gar nicht so, daß wir die thematisierte Eifersucht als alleinigen Grund für Antons Handlung ansehen, sondern wir rekonstruieren weitere Bedingungen dafür, daß die Disposition zum Ausbruch gekommen ist, z.B. einen Anlaß wie den, daß Anton seine Frau mit einem anderen Mann gesehen hat, o.dg.. Erst beides zusammengenommen: die genannte Eifersucht als Disposition des Handelnden und ein rekonstruierter

Anlaß (oder eine Ursache!) für das Ausbrechen der Eifersucht machen eine Äußerung wie die hier zitierte zu einer Erklärung der Handlung. Man könnte deshalb sagen, daß die Redeweise von Dispositionen als Gründen für Handlungen immer ein Ereignis als Ursache für das Zutreten der Disposition impliziert, genauso wie das Bestehen physikalischer Zustände Ereignisse voraussetzt.¹⁶

(2) Zum zweiten Argument, die Gründe einer Handlung seien von dieser nicht logisch unabhängig: Das Argument besagt, daß Absichten und Motive von Handlungen, die durch sie erklärt werden sollen, nicht logisch voneinander unabhängig sind, so daß die Angabe eines Handlungsgrunds durch eine Absicht oder ein Motiv keine Erklärung der betreffenden Handlung darstellt, sondern eine Neubeschreibung dieser Handlung, die dadurch verständlicher wird. Dagegen hat Davidson gehalten, daß ein Satz, der eine Absicht angibt, wie z.B.:

(18) *Ich wollte das Licht anmachen.*

und ein Satz, mit dem eine Handlung beschrieben wird, wie:

(19) *Ich mache das Licht an.*

nicht logisch abhängig voneinander sind, denn für die "Wahrheit von »ich mache das Licht an« ist die Existenz des Ereignisses verlangt, nicht jedoch für die Wahrheit von »ich wollte das Licht anmachen«."¹⁷ Das heißt: einen Grund angeben in Form einer Absicht und die Handlung zu beschreiben, die mit dieser Absicht ausgeführt worden ist, sind nicht logisch voneinander abhängig; so kann das eine zur Erklärung des anderen dienen.

Zusätzlich zu diesem logischen Argument möchte ich noch eine andere Überlegung anführen, die sich mehr auf das allgemeine Muster von 'erklären' bezieht: wenn wir eine Handlung – z.B. auf eine warum-Frage: 'warum hast du/hat er dies oder jenes getan?' – erklären, indem wir eine Absicht, eine Einstellung oder ein Motiv angeben, dann tun wir dies post actu und setzen voraus, daß das, was der Handelnde getan hat, intentional war, d.h. eine Handlung, die wir sozusagen rückblickend in einen Zusammenhang von Absichten, Einstellungen oder Motiven stellen. Diesen Zusammenhang können wir dadurch erklären, daß wir eine Ursache-Wirkungsbeziehung behaupten zwischen einem Teil des Handlungszusammenhangs, einer Absicht oder Einstellung, und der Handlung, die wir unter einer bestimmten Beschreibung kennen. Dies muß umgekehrt nicht heißen, daß es für die Praxis eines Handelnden notwendige Ursache-Wirkungsbeziehungen gibt; d.h. die Tatsache, daß wir Handlungen kausal erklären, heißt nicht, daß unsere Handlungen kausal determiniert seien durch Absichten, Einstellungen oder Motive. Absichten,

Einstellungen usw. haben und Handlungen ausführen ist etwas ganz anderes als Handlungen durch Absichten usw. zu erklären. Der bekannte Satz Stegmüllers "Des Handelnden Gründe sind des Erklärenden Ursachen" verweist auf diese Unterscheidung.¹⁸

(3) Zum dritten Argument, Handlungserklärungen liege kein Gesetz zugrunde: Da dies aber auch für nicht-wissenschaftliche Erklärungen gilt, ist das Argument, demzufolge Handlungserklärungen keine kausalen Erklärungen sein können, nicht zwingend. Kausalerklärungen implizieren Generalisierungen von Ereignisabläufen unter bestimmten, nicht näher spezifizierten Umständen, deren Rekonstruktion ein Sprecher, der eine Kausalerklärung gibt, der Kooperativität seines Hörers überläßt. Das gleiche gilt für Erklärungen von Handlungen durch Absichten, Einstellungen und Motive. Mit einer Erklärung wie:

(20) *Der Rauschgiftbändler floh ins Ausland, weil er in Freiheit leben wollte.*

wird nicht unterstellt, daß die Absicht, in Freiheit zu leben, die einzige Bedingung war, die zur Handlung führte, ebenso wenig wie mit der Erklärung

(21) *Das Feuer brach aus, weil es einen Kurzschluß gegeben hat.*

unterstellt wird, daß der Kurzschluß die einzige Bedingung für den Ausbruch des Feuers gewesen ist.

Außer der Bedingung:

(i) der Handelnde hatte die Absicht, in Freiheit zu leben

müssen mindestens auch noch die folgenden Bedingungen erfüllt sein¹⁹:

(ii) der Handelnde glaubte (oder ging davon aus), daß unter den gegebenen Umständen eine Flucht ins Ausland für ihn ein Mittel ist, seine Absicht, in Freiheit zu leben, zu realisieren;

(iii) der Handelnde glaubte, daß es keine andere Handlung als die Flucht ins Ausland gab, die unter den gegebenen Umständen geeigneter wäre, seine Absicht zu realisieren;

(iv) der Handelnde hatte keine anderen Wünsche oder Präferenzen, die ihn unter den gegebenen Umständen von seiner Absicht abbringen konnten;

(v) der Handelnde war fähig und in der Lage, die Handlung auszuführen.

Erst all diese Bedingungen zusammengenommen – wobei die hier aufgeführten sicher nicht vollständig sind – bilden eine Menge von hinreichenden Bedingungen dafür, daß der Handelnde die Handlung ausführte, wobei die in der Erklärung angegebene Absicht im Zusammenhang mit den anderen Bedingungen, die mit der Absicht hinreichend für den Vollzug der Handlung waren, eine notwendige Bedingung darstellt.

3. Nicht-kausale Erklärungen

Das hier erläuterte Erklärungsmuster trifft allerdings nicht auf alle Äußerungen der Form 'A, weil B' zu; nicht alle Erklärungen, die wir liefern, sind kausale Erklärungen. Ein Fall nicht-kausalen Erklärens liegt dann vor, wenn wir ein Ereignis neu beschreiben. Z.B.: Ich komme in ein Land, mit dessen Sitten und Gebräuchen ich nicht vertraut bin, und sehe eine Ansammlung von Eingeborenen, in deren Mitte einige von ihnen auf ein Podest steigen und wild mit den Armen rumsfuchteln. Ich frage einen Begleiter, der meine Sprache spricht:

(22) *Warum steigen die da auf das Podest und fuchteln so wild mit den Armen rum?*

und bekomme die Antwort:

(23) *weil sie ihren Gott um Regen anflehen.*

In dem *weil*-Satz wird das, was die Eingeborenen tun, im Zusammenhang ihrer sozialen Konventionen neu beschrieben, wodurch mir ihre Handlung verständlicher wird. Erklärungen dieses Typs spielen sicher eine wichtige Rolle in der Sozialisation, da sie mit zur Erlernung konventioneller Handlungsmuster beitragen.

Ein zweiter wichtiger Typ nicht-kausalen Erklärens wird häufig im Anschluß an Stegmüller 'epistemische' Erklärung genannt, wozu das folgende Beispiel gehört:

(24) *Der Motor ist kaputt, weil die Lampe nicht brennt.*²⁰

Hiermit wird nicht behauptet, daß das Nicht-Brennen der Lampe die Ursache für den kaputten Motor ist, sondern mit einer solchen Äußerung führt der Sprecher einen Grund an, der ihn dazu gebracht hat zu glauben, der Motor sei kaputt. Es wird also nicht das Bestehen eines Ereignisses oder eines Zustands erklärt, sondern es wird eine Sprecherannahme begründet.

4. Grammatik und Weltkenntnis

Eine Äußerung der Form 'A, weil B' kann, wie wir gesehen haben, zu einem der drei folgenden Erklärungsmuster gehören²¹:

- (1) zum Muster einer kausalen Erklärung
 - (a) von Ereignissen
 - (b) von Handlungen
- (2) zum Muster einer epistemischen Erklärung
- (3) zur Erklärung einer Handlung durch Neubeschreibung.

Zu welchem der drei Erklärungsmuster eine gegebene Äußerung der Form 'A, weil B' tatsächlich gehört, läßt sich nicht an der Form des jeweils geäußerten Satzes festmachen, sondern ist im wesentlichen eine Sache unserer Weltkenntnis. Auch die alternativ zu den *weil*-Formulierungen möglichen Formulierungen von kausalen und nicht-kausalen Erklärungen lassen keine eindeutigen Zuweisungen zum einen oder anderen Erklärungstyp zu.

In den Grammatiken werden meist eine Reihe von alternativen Formulierungsmöglichkeiten für Kausalsätze angegeben. Daß diese keine Anhaltspunkte zur Differenzierung der einzelnen Erklärungsmuster geben, möchte ich im folgenden an fünf Gruppen von alternativen Formulierungen der Form 'A, weil B' verdeutlichen²²:

- (i) die Ersetzungsmöglichkeit der Konjunktion *weil* durch *da* und *denn*
- (ii) die Formulierung mit einem *daß*-Satz in Verbindung mit einer Präpositionalphrase: *aufgrund der Tatsache, aufgrund dessen*
- (iii) die Formulierung mit der Präposition *wegen*
- (iv) die Formulierung mit den Konjunkionaladverbien *daber, darum, deshalb, deswegen*
- (v) die Umformulierung von Handlungserklärungen in Finalsätze.

Als Beispiele sollen die folgenden Kausalsätze dienen:

- (1) *das Auto begann zu schleudern, weil die Straße glatt war*
als Beispiel für eine kausale Ereigniserklärung;
- (2) *Anton schlug seine Frau, weil er eifersüchtig war*
als Beispiel für eine kausale Handlungserklärung;
- (3) *Der Motor ist kaputt, weil die Lampe nicht brennt*
als Beispiel für eine epistemische Erklärung;

- (4) *Die Eingeborenen von Widi verbrennen ihre Kleider, weil sie ihren Regengott um Regen bitten*

als Beispiel für eine Neubeschreibung einer Handlung.

Gehen wir jetzt die einzelnen Formulierungsmöglichkeiten der Reihe nach durch, zunächst (i), die Ersetzung von *weil* durch *da* und *denn*.

Wir erhalten für (1):

(1') *Das Auto begann zu schleudern, da die Straße glatt war*

(1'') *Das Auto begann zu schleudern, denn die Straße war glatt*

Für (2):

(2') *Anton schlug seine Frau, da er eifersüchtig war*

(2'') *Anton schlug seine Frau, denn er war eifersüchtig*

Für (3):

(3') *Der Motor ist kaputt, da die Lampe nicht brennt*

(3'') *Der Motor ist kaputt, denn die Lampe brennt nicht*

Für (4):

(4') *Die Eingeborenen von Widi verbrennen ihre Kleider, da sie ihren Regengott um Regen bitten*

(4'') *Die Eingeborenen von Widi verbrennen ihre Kleider, denn sie bitten ihren Regengott um Regen*

Fazit: in allen Erklärungsmustern ist die Ersetzung von *weil* durch *da* und *denn* möglich.

Für (ii), die Formulierung mit einem *daß*-Satz erhalten wir:

Für (1):

(1') *Aufgrund der Tatsache/aufgrund dessen, daß die Straße glatt war, begann das Auto zu schleudern*

Für (2):

(2') *Aufgrund der Tatsache/aufgrund dessen, daß er eifersüchtig war, schlug Anton seine Frau*

Für (3):

(3') *Aufgrund der Tatsache/aufgrund dessen, daß die Lampe nicht brennt, ist der Motor kaputt*

Diese Formulierung scheint ergänzungsbedürftig, in gleichem Maß wie der entsprechende *weil*-Satz:

(3'') *(Ich glaube:) der Motor ist kaputt, weil die Lampe nicht brennt*

entsprechend:

(3''') *Aufgrund der Tatsache/aufgrund dessen, daß die Lampe nicht brennt, (glaube ich:) ist der Motor kaputt*

Wenn man diese Ergänzungsbedürftigkeit epistemischer Erklärungen berücksichtigt, ist (3') nicht weniger akzeptabel als (3).²³

Für (4):

(4') **Aufgrund der Tatsache/aufgrund dessen, daß die Eingeborenen ihre Kleider verbrennen, bitten sie ihren Regengott um Regen*

Für Neubeschreibungen von Handlungen ist diese Umformulierung offensichtlich nicht möglich, was sich ganz einfach dadurch erklären läßt, daß in diesem Fall das Objekt der Beschreibungen, die jeweils mit A und B als *Kleider verbrennen* und *Regengott um Regen bitten* benannt werden, ein und dasselbe ist.

Fazit: Die Umformulierung durch einen *daß*-Satz ergibt auch keine Differenzierungen zwischen kausalen und epistemischen Erklärungen.

Für (iii), die Formulierung mit der Präposition *wegen*, erhalten wir:

Für (1):

(1') *Wegen der Straßenglätte begann das Auto zu schleudern*

Für (2):

(2') **Wegen seiner Eifersucht schlug Anton seine Frau*

Diese Formulierung ist abweichend: *wegen* ist in Verbindung mit einem Ausdruck, der eine Disposition des Handelnden bezeichnet, ungebräuchlich; stattdessen sagen wir:

(2'') *Anton schlug seine Frau a u s Eifersucht*

Allerdings betrifft diese Restriktion nur solche Handlungserklärungen, in denen eine Handlung durch eine Disposition des Handelnden – und nicht etwa einer anderen am Handlungsgeschehen beteiligten Person – erklärt wird. Vergleichen wir eine Erklärung wie:

(5) *Anton schlug seine Frau, weil sie eifersüchtig war*

Hier können wir korrekt formulieren:

(5') *Anton schlug seine Frau wegen ihrer Eifersucht*

Es kann also durchaus ein Handlungsgrund (der keine Disposition des Handelnden selbst darstellt) in Kombination mit der Präposition *wegen* benannt werden, so daß der Formulierungstest mit *wegen* kein prinzipielles Unterscheidungskriterium liefert.

Für (3):

(3') *Wegen der nicht brennenden Lampe ist der Motor kaputt*

Unter dem Aspekt der Ergänzungsbedürftigkeit epistemischer Erklärungen durch *ich glaube* ist (3') durchaus akzeptabel.

Für (4):

Hier ist keine Umformulierung mit *wegen* möglich, aus dem gleichen Grund wie im Fall (ii).

Fazit: Auch der Test mit *wegen*-Formulierungen liefert kein Kriterium zur Unterscheidung von kausalen und epistemischen Erklärungen.

Für (iv), die Formulierung mit Konjunktionaladverbien, erhalten wir:

Für (1):

(1') *Die Straße war glatt; daher (darum/deshalb/deswegen) begann das Auto zu schleudern*

Für (2):

(2') *Anton war eifersüchtig; daher (darum/deshalb/deswegen) schlug er seine Frau*

Für (3):

(3') *Die Lampe brennt nicht; daher (darum/deshalb/deswegen) (glaube ich:) ist der Motor kaputt* ²⁴

Für (4):

Aus dem gleichen Grund wie bei Test (ii) ist keine Umformulierung mit *daber* usw. möglich.

Fazit: Der Umformulierungstest mit *daber* usw. liefert auch keine eindeutigen Differenzierungskriterien.

Zu (v): Die Umformulierung von Handlungserklärungen in Finalsätze ist nur in dem Fall möglich, wo die Handlung durch eine Absicht, einen Wunsch oder ein Ziel erklärt wird, z.B.:

(6) *Er zog aufs Land, weil er saubere Luft atmen wollte*

in:

(6') *Er zog aufs Land, um (damit er) saubere Luft (zu) atmen (kann)*

Im Fall der Erklärung durch Dispositionen, kognitive oder emotive Einstellungen ist eine solche Umformulierung nicht möglich.

Es gibt also, wie wir gesehen haben, keine Möglichkeit, aufgrund der in den Grammatiken angeführten Umformulierungstests zwischen den ein-

zelen Erklärungsarten – abgesehen von den Handlungsneubeschreibungen – zu unterscheiden: welche Art von Erklärung jeweils in einer Kommunikationssituation vorliegt, ist abhängig von den in den Äußerungen beschriebenen Fakten bzw. dem Wissen, das die Kommunikationspartner darüber haben. Dieses Wissen liegt implizit den grammatischen Beschreibungen von Kausalsätzen zugrunde. Würde man fordern, es solle explizit gemacht werden, hieße dies von einer Grammatik mehr zu verlangen als von einer Enzyklopädie, einer physikalischen Gesamtdarstellung und einer kompletten Kulturgeschichte zusammengenommen!

Anmerkungen

- 1 Vgl. z.B. in der Duden-Grammatik, in den Grammatiken von Helbig/Buscha und Boettcher/Sitta; in den "Grundzügen ..." werden Kausalsätze interessanterweise gar nicht als ein eigenes Kapitel behandelt!
- 2 Vgl. z.B. Ryle (dt. 1969); Winch (dt. 1974); von Wright (dt. 1974); Dray (dt. 1977); Louch (1966).
- 3 Hume (dt. 1967), 102.
- 4 Hume (dt. 1967), 102.
- 5 Die starke Formulierung Humes müßte man sinnvollerweise abschwächen, etwa so:
Ereignis A beginnt zu einem Zeitpunkt, der vor dem Eintritt des Ereignisses B liegt.
Damit würde man auch die Fälle berücksichtigen, in denen Ereignis A und Ereignis B zum gleichen Zeitpunkt enden, eine Interpretationsmöglichkeit, die auch für das vorliegende Beispiel infrage kommen kann, was zudem noch durch die folgende sprachliche Formulierung ausgedrückt werden kann:
(1) *Hans schlug sich ein Loch in den Kopf, als er vom Fahrrad fiel.*
- 6 Vgl. Mackie (1975), 15 ff.
- 7 Mackie (1975), 16., hier zitiert in der deutschen Übersetzung in Beckermann (1977), 28.
- 8 Ballweg (1980), 152.
- 9 Davidson (dt. 1975), 123.
- 10 Davidson (dt. 1975), 123.
- 11 Vgl. Davidson (dt. 1980), 96: "Verallgemeinerungen wie »wenn man ein einwandfrei hergestelltes Streichholz stark genug an einer Reibfläche reibt (und andere Bedingungen auch erfüllt sind), dann wird es brennen« sind nicht deshalb wichtig, weil man hoffen könnte, sie möglicherweise in einer vollendeten Form ausdrücken zu können; sie sind deshalb wichtig, weil sie all das zusammenfassen, was uns glauben läßt, daß es vollkommene Kausalgesetze gibt, die uns die gewünschten Erklärungen liefern."

- 12 Diese Bestimmung kausaler Erklärungen entspricht auch den beiden Grundthesen der Lewisschen Analyse:

'B ist genau dann eine Ursache von A, wenn:

(1) A auf B notwendig folgte

und:

(2) auf nicht-B notwendig nicht-A gefolgt wäre'

Vgl. Lewis (dt. 1980), 110 f.

In einem Nachwort zu diesem Aufsatz schränkt Lewis die zweite Grundthese seiner Analyse dahingehend ein, daß er – zumindest für einige Fälle von Kausalität – von nicht-deterministischen Voraussetzungen ausgeht: "Wir müssen uns aber noch einen weiteren Fall ansehen: c geschieht, e geschieht mit einer bestimmten Wahrscheinlichkeit x und trifft dann zufällig auch tatsächlich ein; wenn e nicht geschehen wäre, hätte e immer noch eine bestimmte, sehr viel kleinere Eintrittswahrscheinlichkeit y besessen. Der Bruch x/y hat einen erheblich größeren Wert als 1; deshalb gilt: ob nun x einen Wert hat, der nahe bei 1 liegt oder nicht, y jedenfalls muß einen Wert haben, der sehr nahe bei 0 liegt." Lewis (dt. 1980), 126.

In ähnlich eingeschränkter Weise expliziert Ballweg einen alltagssprachlichen Ursache-Wirkungsbegriff am Beispiel des Satzes:

(2) *Weil der Prager Fenstersturz stattfand, brach der Dreißigjährige Krieg aus.*

Die semantische Analyse dieses Satzes ist die folgende: "»Der Prager Fenstersturz fand statt, und dann brach der Dreißigjährige Krieg aus, und wenn in einer ähnlichen Situation der Prager Fenstersturz stattfindet, dann bricht auch der Dreißigjährige Krieg aus, und wenn in einer ähnlichen Situation der Prager Fenstersturz nicht stattfindet (das heißt auch, wenn er in der damals gegebenen Situation nicht stattgefunden hätte), dann bleibt es offen, ob der Dreißigjährige Krieg ausbricht oder nicht.«" Ballweg (1980), 153/4.

Abgesehen davon, daß in Ballwegs Analyse die Generalisierung die gleichen singulären Ausdrücke (*der Prager Fenstersturz, der Dreißigjährige Krieg*) enthält wie die zugrundegelegte singuläre Kausalbehauptung, was allein schon problematisch ist (vgl. Weber (1980), 159), ist der zweite Teil seiner Analyse so indeterministisch formuliert, daß man sich fragen kann, welche Erklärungskraft eine singuläre kausale Behauptung wie

(2) *Weil der Prager Fenstersturz stattfand, brach der Dreißigjährige Krieg aus*

dann noch haben soll. Dieses Problem war übrigens auch Gegenstand der an den Vortrag anschließenden Diskussion, in der Ballweg dafür plädierte, das starke kontrafaktische Konditional nicht in die Semantik kausaler Erklärungen aufzunehmen, sondern als eine eher pragmatische Bestimmung des kausalen Erklärens anzusehen.

- 13 Vgl. Ryle (dt. 1969), 114 f.

- 14 Ryle (dt. 1969), 120.

- 15 Vgl. z.B. Urmson (1968); Gean (dt. 1977); Beckermann (1977); Harras (1983); einige der Argumente, die ich hier vortrage, finden sich in Harras (1983), allerdings komme ich hier zu anderen Schlüssen.

- 16 Vgl. Beckermann (1977), 59 ff.
- 17 Davidson (dt. 1975), 110, der zusätzlich präzisiert: "Wenn der Gegenstandsbezug in beiden Fällen der gleiche wäre, würde der zweite Satz den ersten logisch implizieren. Tatsächlich sind die Sätze aber logisch unabhängig voneinander."
- 18 Stegmüller (1969), 380.
- 19 Dies ist eine verkürzte Form eines Handlungsprinzips, das Churchland (dt. 1977), 313 aufstellt und das er als ein "Grundprinzip des begrifflichen Rahmens, mit dem wir uns selbst begreifen" versteht. Im einzelnen enthält es die folgenden Bedingungen:
- (1) X will \emptyset (ein bestimmtes Ziel)
 - (2) X glaubt, daß der Vollzug von H (einer Handlung) unter den gegebenen Umständen für ihn ein Mittel sei, um \emptyset zu erreichen;
 - (3) es gibt keine Handlung, von der X glaubt, daß er mit ihr \emptyset erreichen würde, und für die er eine wenigstens gleichermaßen große Präferenz hat wie für H;
 - (4) X hat keinen anderen Wunsch (bzw. keine anderen Wünsche), der ihn unter den gegebenen Umständen von seinem Wunsch \emptyset abbringen würde;
 - (5) X weiß, wie man H tut;
 - (6) X ist in der Lage, H zu tun.
- 20 Vgl. auch Wunderlich (1980), 62/3.
- 21 Von einer Erklärungsmöglichkeit, die Wunderlich anführt, sehe ich hier ab, nämlich der, wo weder Sachverhalte noch Annahmen erklärt werden, sondern wo ein Sprecher eine Äußerung, z.B. eine Aufforderung, begründet wie:
- (3) *Du kannst mal den Monteur anrufen, weil ich selbst gleich weg muß*
Vgl. Wunderlich (1980), 62 ff.
- 22 Ich habe die wichtigsten alternativen Formulierungen aus den in Anmerkung 1 genannten Grammatiken zusammengestellt.
- 23 'Ergänzungsbedürftigkeit' ist hier in erster Linie semantisch gemeint. In pragmatischer Hinsicht enthält eine Äußerung, daß p, ja immer die Sprechereinstellung "ich glaube, daß p". Diese Einstellung ist bei den meisten Behauptungen, die wir machen, stillschweigend unterstellt; sie wird nicht extra verbalisiert; würde sie es, wäre dies vermutlich ein Verstoß gegen die Kategorien der Griceschen Maximen, z.B. Relevanz und Quantität. Aus solchen Unterstellungen erklärt es sich auch, daß Äußerungen wie z.B.:
- (4) *Ich gehe weg, weil es regnen wird*
(Beispiel aus: Heringer u.a. (1977), 277)
- durchaus akzeptabel sind unter der als selbstverständlich geltenden Voraussetzung ihrer Umformulierbarkeit in:
- (4') *Ich gehe weg, weil ich glaube, daß es regnen wird.*
- 24 Der Umstand, daß man die Formulierung mit *daher* zusätzlich noch mit dem Modalverb *müssen* kombinieren kann, wie z.B.:
- (3'') *Die Lampe brennt nicht; daher muß der Motor kaputt sein*

liefert auch kein eindeutiges Differenzierungskriterium, da die Alternative ohne *muß* – vielleicht stilistisch weniger schön! – immer auch noch möglich ist.

Literatur

- Ballweg, J. (1980): Experimenteller und alltagssprachlicher Ursache-Wirkungsbegriff. In: Posch, G. (Hrsg.), 147-156.
- Beckermann, A. (1977): Gründe und Ursachen. Kronberg/Ts.
- – (Hrsg.) (1977): Analytische Handlungstheorie. Band 2: Handlungserklärungen. Frankfurt.
- Churchland, P.M. (dt. 1977): Der logische Status von Handlungserklärungen. In: Beckermann (Hrsg.), 304-331.
- Davidson, D. (dt. 1975): Handlungen, Gründe und Ursachen. In: Ritsert (Hrsg.), 108-128.
- – (dt. 1980): Kausale Beziehungen. In: Posch (Hrsg.), 79-101.
- Dray, W. (dt. 1977): Der Sinn von Handlungen. In: Beckermann (Hrsg.), 275-303.
- Gean, W.D. (dt. 1977): Gründe und Ursachen. In: Beckermann (Hrsg.), 195-220.
- Harras, G. (1983): Handlungssprache und Sprechhandlung. Eine Einführung in die handlungstheoretischen Grundlagen. Berlin.
- Heringer, H.-J. u.a. (1977): Einführung in die praktische Semantik. Heidelberg.
- Hume, D. (dt. 1967): Eine Untersuchung über den menschlichen Verstand. Stuttgart.
- Lewis, D. (dt. 1980): Kausalität. In: Posch (Hrsg.), 102-126.
- Louch, A.R. (1966): Explanation and Human Action. Berkeley.
- Mackie, J.L. (1975): Causes and Conditions. In: Sosa (Hrsg.), 15-38.
- Posch, G. (Hrsg.) (1980): Kausalität. Neue Texte. Stuttgart.
- Ritsert, J. (Hrsg.) (1975): Gründe und Ursachen gesellschaftlichen Handelns. Frankfurt/New York.
- Ryle, G. (dt. 1969): Der Begriff des Geistes. Stuttgart.
- Sosa, E. (Hrsg.) (1975): Causation and Conditionals. Oxford.
- Stegmüller, W. (1969): Erklärung und Begründung. Berlin.
- Urmson, J.O. (1968): Motives and Causes. In: White (Hrsg.), 153-165.
- Weber, E. (1980): Rückkehr zur Zeitmaschine? Ballwegs »Experimenteller und alltagssprachlicher Ursache-Wirkungsbegriff«. In: Posch (Hrsg.), 157-161.
- White, A. (Hrsg.) (1968): The Philosophy of Action. Oxford.
- Winch, P. (dt. 1974): Die Idee der Sozialwissenschaft und ihr Verhältnis zur Philosophie. Frankfurt.
- von Wright, G.H. (dt. 1974): Erklären und Verstehen. Frankfurt.
- Wunderlich, D. (1980): Arbeitsbuch Semantik. Königstein/Ts.